Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 41

Artikel: Bataillon 40 und 40 und eins; Boykottieren war etwas ganz Fein's!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



- Hygrometrisches. **-





ebes Theaterftud und jeder Roman muß einen rechten Titel haben, besgleichen auch jedes Wirtshaus, letteres womöglich auch noch einen guten Kellner und eine faubere Kellnerin. Darum, und weil wahrscheinlich nächstes Jahr bei ber Rekrutenprüfung barüber Auskunft verlangt wird, fei bier, wo die unverständige Menschheit entnebelt wird, ein kluges Wort von den Wirtshaus-

Das Tierreich muß zuerst ben Buckel herhalten und quillt aus der Arche Roah hervor um symbolisch des Durftigen Seele ju ergogen: Da tommen zuerft unsere guten Freunde, Rog, Ochs, Schaf und Lamm, am liebsten mit weißer oder schwarzer Farbe. Im ane rayé hatten bie Eltern ber Jungfrau von Orleans logiert, als ihre berühmte Tochter fie auffuchte, die fich bort mit dem ritterlichen Sitz zu Pferde vertraut gemacht hatte. Es reihen sich baran die beliebteften Jagdtiere Sirsch oder Sirz, Gichhorn ober Eichkat mit seinem Zerrbild Meerkat, Bar und Leu ober Löwen. In Stalien ift ber Orso marino (Gisbar) ein lufternes Bilb, wenn er bem lechzenden Wanderer im gemalten eiskalten Polarwaffer entgegenplätichert. hafe und Steinbod reihen fich an, während die schwarze Rate ihren muftischen Dienst im Reller versieht. Das Tigertier und ber Elephant durfen nicht fehlen; fie führen uns zu ben Fabelwesen: Meerweib, Riefe und wilden Mann. Die gefiederte Welt ift reich vertreten: Gans, Bfau, Sahn und Straugenvogel, Abler, Greif und Falk, Diftel, Taubenftubli, Sittich ober Papagei= vogel, Schwan, Rabe, manchmal zu britt, Storch, Kranich und Schnepfe, die manchmal über den guten Tropfen der Fäffer noch fonftige Freuden durchschimmern laffen. Salmen, schwarzer Wallfisch, hecht und la truite (im Jura beliebt) und schließlich ber Rrebs ober Sgombro finden ebenfalls ihre Berehrer. Somit findet ber Mensch Biehlein genug, die seinen Schmerzen zu Silfe kommen; wenn er aber darum Biechereien begebt, fo find nicht die Wirtsschilber sondern er selber Schuld baran. Auch einige Pflanzen find erforen, und Freude zu perfünden, porab bas Rebifodli, bann bie Gilze, ber Raffebaum und Bommeranzenbaum, die Tanne, Linde und Giche, die Rose und die Traube. wo man dann gang gewiß weiß, aus was der Wirt den Wein gemacht hat.

Jest kommt ber Menich felber an die Reihe, in der Schweiz die drei Eidgenoffen, und ber Wilhelm Tell, ber Schutz im allgemeinen; in den Monarchien und in englifierten Schweizergegenden Drei Könige, Kaiserhof, Biktoria, Kronprinz, Erbprinz, trois Dauphins, Pring von Wales, dann noch der unschuldige Pring von Arcadien, an den fich noch einige andre Operngeftalten reihen, als wie 3. B. ber Tannhäuser, Auerbachs Reller. In Salzburg kehrt man im Handnftubchen ein, in Thuringen im Lutherkeller, und im Ruffhäuser. Raffee und Bierstube Bismard gibt es zu hunderten, schon darum, weil er ein Wirt war, ber die Rechnung zu machen wußte. Sein bescheibenes Gegenftud ist der Bilger, von dem man nie eine große Rechnung erwartet, bei dem man aber auch keinen Champagner aufzusuchen pflegt.

Das handwerkszeug, von den Zunftstuben ausgehend, war allezeit dazu angetan, den Trinklustigen zur Ginkehr zu veranlaffen, Ritter und Rnappen und was ritterlich faufen konnte, hielt fich an helm ober Eisenhut und Schwert, ber Schloffer an ben Schlüffel, ber Bauer an den Pflug. In Öfterreich ift das goldne Stud ober die Ranone gut angeschrieben. Das Balbhorn ziemt bem Baidmann, die Laute bem Ganger, die Glocke jedem guten Chriften, fogar bem armen Gunder. Der "Kopf" ift nicht als Körperteil, fondern als Becher ober Potal aufzufaffen. Das Kreuz gilt fowohl bem driftlichen als bem ichweizerisch-vaterländischen Symbol; mancher Biebermann flieht zum Wiristreuz um bem Haustreuz zu entgeben, bas ift bann erst recht ein Kreuz-Munge, Monnaie, écu, scudo find fehr finnreiche Wappenschilder, weil man nirgends leichter seine Munge abbringt als beim Wirt, selbst wenn er eine Wirtin ift.

Allegorische Andeutungen für Wirtstitulaturen werden bald vom Wirt, bald vom Bublifum erfunden: jum letten Bagen, Schwemme, Krottenbach, Bierkirche, aus Schinberhof wurde hinterhof gemodelt; Antiche carrotte in Florenz, Tre briganti in Rom, Café mille miroirs in Brüssel. Will man große Noblesse ankunden und geringes Bolf abidrecken, so mählt man zum Wappenschild: Bristol, Russie, du parc, Splendishotel, Balace. Dem gegenüber tont wieber bas italienische grotto so einlabend als bescheiben, besgleichen die Bezeichnungen für bürgerliche und ländliche Stadtfneipen: Bum blauen Wind, zu allen Winden, Gifthüttli, Wolfsichlucht, Schnigkammer, Bickerftundli; bag bie herren Geiftlichen und Orbensbrüber nicht gerne vor Durft verschmachteten: Frangiskaner, Augustiner, Betriftift. In katholischen Landen geht man noch weiter und tituliert Einkehrhäuser ungeniert: Santa Maria, Santa Madonna, Trinita, Tutti santi, Stragburg hat sein hotel de l'esprit, Amfterdam seine alte Bibel, Engel gibt es un= gablige, immer noch beffer als die Raschemmen Berling und Deftillerien ber fra. Stäbte-Bei Bella vista ift angebeutet, bağ man mehr jum Fenfter hinaus als ins Glas guden foll; ähnlich verhält es sich mit qui si sana; manchmal wird man vom Husten geheilt, öfter noch vom Geldfäckelalpbrucken.

Das Rätjelhafte, Duftre und Mystische ubt auch hier seine Gewalt aus, Hölle und Artushof, ewiges Licht und Walhalla klingen besser als das offenherzige Concordia und Bundestreue. Im hotel des voyageurs und im Bürgerftübli weiß man wo man dran ift, im Univers viel weniger. Sonne, Mond find auch altehrwürdige gemütliche Begriffe, wo dem einen ein Licht aufgeht, der andere halb mondfüchtig und der britte sternhagelvoll werden kann. In Leipzig geht man ans "schwarze Brett". Malepartus ift auch ein Dertchen, wo man sich gerne amusiert. Die frères provençaux sind in Frankreich sehr beliebt. Terminus gehört der Neuzeit an und will den guten Mittelftand anzeigen. Geographisch find du pont, Waldhaus, Kreuzstraße. Die Hospize ober Spittel find altbekannt. Den allerschönften Titel aber kann man die gola secca (trocene Gurgel) bei Sestocalande nennen.

Placidus Weiffenbach. *)

Dh Placidus, oh Placidus, das ist 'ne bose, harte Nuß, daß dir die "Sieben" viel Berdruß gemacht und beiner Laufbahn Schluß.

Oh Placidus, oh Placidus, wie schade, daß er scheiden muß, doch für die meisten ein Genuß ist Placidussens Abschiedskuß.

Oh Placidus, oh Placidus, daneben ging der scharfe Schuß und ward nur mehr ein Abschiedsgruß, der neuen Chrgeiz bringt in Fluß.

Dem allgewaltgen Weißenbach weint niemand eine Träne nach nur ihn, den süßen Blacidus zum Abschied ich besiegen muß.

*) Nach der Melodie "Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum" zu singen, doch muß es nicht unbedingt gesungen werden. Goz-Re. . 3%

Dr. Ing.

Wo es fehlt an Geistesmitteln sucht der arme Mensch nach Titeln. um den Mangel zu bedecken, und den Glauben zu erwecken, daß er trokdem etwas sei und nicht nur ein Dr. . . dabei. Dh Ihr armen Geistespeter, Schokoladengeometer führen Euch zur Titelhöhe, springen wie verrückte Klöhe um den Bundesrat den guten, bitten ihn, er mög sich sputen. rasch den Titel zu verleihen. Schweizerart? Dh nein, zum Speien traurig, traurig ist die Pflanz' und der dumme Titeltanz. Weniger Dr. . . ., dafür mehr Grütze ist des Ingenieurs beste Stütze! Goz-Re.

Der modernste Mensch.

Wer ist der modernste Mensch? Ist es der, der einen Kragen, dezimeterhoch tut tragen? Ist es der, der an den Pfoten farb'ge Schuhe kann bekoten? Oder wer durch Staub und Gosse fährt mit einer Stinkkarosse? Oder wer trotz Bankerott führt ein Leben wie ein Gott? Alles dies erkennt man gern als besonders hochmodern; Doch moderner ist ein Mann, wie ich ihn mir denken kann: Der sich kraft der Wissenschaft jeglichen Genuß verschafft, Ohne Kinder, Nikotin, Alkohol und Koffein, So, daß er die süßen Sünden ohne Kater kann verwinden; Der mit goldbezahntem Mund, Pilze ist aus Nahrungsgrund; Der mit einem Lungenflügel Skie fährt über Berg und hugel, Dem der Wagner viel zu simpel und der Böcklin nur ein Gimpel, Dem der hodler viel zu schüchtern und der Busch bedenklich nüchtern, Einer, der im Aeroplan an die Arbeit geben kann Und im Kleide Adams frei sonnenbadet nebenbei! Dieser Mensch — wer glaubt's nicht gern? — dieser Mensch ist hochmodern!

Bataillon 40 und 40 und eins; Boykottieren war etwas ganz Fein's!

Vom Wirt in Hellbühl möcht' ich wissen: Wie hat er eigentlich gehissen? Solbaten waren aufmarschiert Und hätten fich gern einquartiert, Im großen Saal (im roten Ochsen?) Allein ber Wirt fing an zu grochsen, Indem er jum Feldweibel fpricht: "Den Saal natürlich geb' ich nicht Ihr seid nicht sauber — gegenteilig, Mein Saal ift rein, mein Haus ift heilig;

Beil nun bie Wirtschaft heilig war, So fehlte bie Solbatenschar; Die gange Zeit beim Bellenbühler, Er brauchte feine Gläferspüler, Und schenkte seinen fauren Wein Und andern für fich felber ein, Sat hoffentlich indeffen Much Wurft und Braten aufgegeffen. Und wir empfehlen meit und breit Den Wirt, den Saal, nebft Beiligkeit.

Wenn die Franzosen nach der Trennung von Staat und Kirche die freiwillige firchliche Kopffteuer nur so spärlich zahlen, daß die Pfarrer in Not geraten, üben fie nur gerechte Wiedervergeltung. Denn noch spärlicher hat stets die Kirche für den Kopf gesorgt.

Meiteres - heiteres - über "Gefetz und Recht,"

Was heute "Recht" heißt, und "Gesetz" -Gleicht oft genau dem Spinnennetz -: Die Großen leicht hindurch gelangen Die Kleinen bleiben meistens hangen.

Wo Wespen und Hornissen Sich leicht hindurch gerissen, Bleibt selbst, - mit Zagen, Bangen, Ein fleiß'ges Bienchen - hangen.

Spitzbuben geh'n fast überall Von Ort zu Ort, als Landesqual; Doch schändlich sind nicht minder Die reichen Armenschinder!

Die Staatskuh gut versorgen Die Armen aller Staaten Das "Melken" dann besorgen Die vielen "Bureaukraten".

Das ist der Fluch der Konkurrenz Daß sie Konkurse muß gebären! Das "Recht" ist oft Impertinenz, Die "Schutzmaßregeln" oft "Chimären".

Verboten ist, bei hoher Strafe Zu stark zu scheeren seine Schafe, Und mehr als sechs Prozent verlangen Ist ein gewagtes Unterfangen!

Den Wucher, weil er ein Verbrechen Wird oft Nemesis bitter rächen; Doch sind, an allen Eck' und Enden Erlaubt die fett'sten Dividenden -Dann fagt das "Recht" ftets Ja und Amen! hat nur das Ding den bessern Namen.

Mur der hat "allen recht getan" Wer ruhig krähen läßt den hahn Wer sucht beim krähen ihn zu stören Wird Itets nur Schimpf und Tadel hören!